

Freiburger-Beitrag

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O.-I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 23. Jänner 1884.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der Buchdruckerei des Hl. Paulus	Einrückungsgebühr:
Jährlich	6 Fr.	Briefe und kantonale Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse 259 zu senden. — Ausserkantonale und ausländische Inserate sind an die Annoncenexpedition von Haefliger und Vogler abzugeben.	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Halbjährlich	3 "		Für die Schweiz 20 "
Vierteljährlich	2 "		Für das Ausland 25 "

Freiburg
Nr. 267.
An- und
gen Unterpand
Hypothekarkasse.
(451)

Apparate
das beste und einziges
weiz beim Unterzeich-
merstag,
raße, 26.

LAIRE
erei
SIES 71,

en, Pantoffeln, warme
damit aufzuräumen,
Frauen und Männer
flig.
Horn.

Hirschthal
den Landwirthen zum
Streng reelle
Silli & Fridler.
Nicolet in Murtens;
(11 32 2) (21)

er gesucht auf den sehr
igen
er für 1884
(die Chamer Milchfabrik
jeht — im Jahre 1884)
ungen.
er 25 Rp.
alten lohnenden Rabatt
indeste Miska. Alle un-
können bis Ende Januar
Bei Nachnahme des Be-
Porto mehrere Gratis-

ftung!
von, Mipengasse
an Halblein zum pressen
Leinwand zur Natur-
(20)

Modernes Streiflicht.

Wo man hört und wo man liebt, Nichts als Mord, Raub, Diebstahl Brandstiftung und Verbrechen. Es ist gerade als wollte die heutige Menschheit wieder in die Zeit zurückkehren, wo der Mensch vom wilden Thiere sich nicht viel anders zu unterscheiden wußte als durch seine größere Schlaueit und Stärke. Ja jetzt schon tauchen da und dort Scherzale auf, die noch viel tiefer als das wilde Thier in seiner blinden Mordgier gefallen sind. Nichts ist gewöhnlicher als Verbrechen und nichts zahlreicher als die Verbrechen. Alle Zuchthäuser sind voll und wie viele, die ebenso und noch mehr verdienten drinn zu stecken, laufen mit Glagehandschuh und Cyllinder herum, entweder weil ihre Verbrechen nicht unter die Criminalbücherparagrafen fallen oder weil sie schlauer als Andere, noch nicht erwischt wurden. Jeden anderen Tag hört man, daß Einer mit der Kasse durchgebrannt und ein Anderer einen betrügerischen Bankrott erklärt hat. Gemeiniglich sind es dann ärmere Leute, Arbeiter und Handwerker, die um ihr Wischen sauer Erspartes bestohlen und um ihre geringen Erwerbniße betrogen werden. Denn sie, die niedrigen Klassen glauben noch am meisten an Treue, Manneswort und Ehrlichkeit, während der modern Gebildete, das Erzeugniß der Schule ohne Gott und Religion, von dem, was man Gewissen heißt, nichts mehr kennt.

Der Arme kennt in seiner geraden Ehrlichkeit die Kniffe der Schlaueit nicht. Er ist sich nicht gewohnt Jedem zu mißtrauen; er weiß wie Viele, die verächtlich auf ihn herabschauen Spitzbuben sind; so kommt es, daß er meistens das erste und am meisten betroffene Opfer der Schwindler, Massenmarder, Bankrottierer wird. Das Laster findet sich allerdings unter allen Ständen, so gut wie Ehrlichkeit, Tugend und Rechtsgefühl überall gefunden werden kann, aber im Verhältniß geschehen viel mehr Verbrechen in den obern Schichten als in den untern.

Woher nun diese erschreckende Zunahme der Vergehen jeder Art? Das kommt am meisten von den neumodischen Anschauungen und Lehren, nach denen es keinen Gott, keine Ewigkeit, keine höhere Menschenwürde, sondern nur Affenabstammungen gibt. Das sind die Folgen der „Laien Schulen“, der Schule ohne Religion, der modernen Staatschulen, wo der Mensch hört, daß er seine ganze Kraft in sich finden soll;

dann aber, wenn er solche überhaupt in sich sucht, keine findet. Wo soll sittlicher Halt herkommen, wenn man lehrt, daß die Gebote Gottes Pfaffenstrug, das Gewissen nur Schwindel, die Ewigkeit eine einfältige Sache und Gott eine veraltete Idee ist? Ich möchte wissen was den Menschen vom Mißbrauche seiner Vernunft, seines Verstandes, seines Willens abhalten kann, wenn er nur ein Thier in höherer Potenz sein soll!

Man hat so viel von Fortschritt, Volksbildung einerseits, von pfäfflicher Verdummung des Volkes und Knechtschaft der Geister durch Rom anderseits gesprochen, daß man sich schon erlauben darf die Apostel der modernen Lehren auf die schönen sozialen, sittlichen und politischen Früchte aufmerksam zu machen, die sich an der Sonne ihrer Lehre herangerüst haben.

Je mehr die Kirche unterdrückt, die Religion verachtet, die evangelischen Wahrheiten verhöhnt, die Gebote Gottes von oben herab mißachtet (Sonntagsentheiligung), die Redlichkeit ignoriert, Schlaueit gepriesen wird, desto tiefer fallen wir in den Abgrund und desto schneller kommen wir zu dem Zeitpunkt der endlichen Krisis, denn es ist und bleibt ewig wahr: „Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes!“

Beitrag zur Zwinglfeier.

Der protestantische Professor Dr. Stade in Gießen hat jüngst über die Lage der evangelischen Kirche einen Vortrag gehalten, welcher über die bei Gelegenheit der Lutherfeier gehörten Ruhmes- und Lobeserhebungen einen recht kalten Wasserstrahl gießt. Derselbe findet in Bezug auf die vorletzten Sonntag stattgehabten Zwinglfeier in verschiedenen Gauen unseres Vaterlandes auch auf unsere Verhältnisse Anwendung. Der Herr Professor macht dabei keinen Hehl aus seiner gründlichen Abneigung gegen die Katholiken, über die er manch' schiefes Urtheil fällt. Um so mehr darf er aber protestantischen Kreisen als ein klägliches Zeugnis gelten, wenn er sich abfällig auch über seine eigene Kirche äußert. In seinem Vortrage nun erklärt der Herr Professor ganz offen: „Die evangelische Kirche Deutschlands ist gegenwärtig verhältnißmäßig macht- und einflußlos, in dem Stadium eines Verfalls oder einer Krisis.“ Im Laufe der Zeiten ist das kirchliche Leben durch die theologischen und politischen Rathgeber der Fürsten vielfach verbildet und gehemmt und zuweilen unter so einseitig kaatlichen Gesichtspunkte behandelt, daß dem Volke die eigenthümlichen Gebiete von Staat und Kirche und ihre beiderseitigen Grenzen unklar geworden sind. Noch schwerwiegender aber ist es, daß

sich das Bürgertum ganz der evangelischen Kirche entzogen hat. Seine treibenden Interessen sind heutzutage nicht die kirchlichen. Der Beruf der Kirche, ihre Bedeutung auch für die Charakterbildung, für die Kultur und die Gesundheit des öffentlichen Lebens, ihr Einfluß auf das alltägliche Dasein findet selten tieferes Verständnis. Die berechnete Toleranz wird oft zum gefährlichen Indifferentismus. Die allgemeine Humanität, Bildung und Kultur gehen an kirchlichen und religiösen Fragen möglichst vorüber. Und doch wird dadurch nicht bloß die evangelische Kirche gekümmert. Auch das deutsche Bürgertum wird geschädigt. „Leider sind gerade die evangelischen Theologen, die in ihrer Mehrzahl das Volk des grundlosen Abfalles, der Emanzipation von der Kirche beschuldigen, selbst am Meisten schuld an der zunehmenden Unkirchlichkeit. Sie verstehen es vielfach nicht, die berechtigten religiösen Bedürfnisse unseres Volkes zu befriedigen. Sie treiben große Schichten des Volkes in die leichte Aufklärung hinein und vermögen es nicht, die arbeitenden Stände der Nation für die Kirche zu gewinnen und zu erhalten.“

Eines näheren Eingehens auf die Aeußerungen des Herrn Professors Dr. Stade können und müssen wir uns enthalten; aber die Bemerkung können wir doch nicht unterdrücken, daß diejenigen protestantischen Theologen und Prediger, welche so gern in gehässiger Weise über die katholische Kirche, ihre Lehre und ihre Organe aburtheilen, allen Grund hätten, das religiöse Leben ihrer Konfessionsgenossen zu pflegen und zu befestigen und vor der eigenen Thüre zu kehren, anstatt sich in Hefreden gegen die Katholiken und ihre Kirche zu ergehen und so die Kluft zwischen den Konfessionen immer mehr zu erweitern. Und für uns Katholiken ist in den Bekenntnissen des Herrn Professors Dr. Stade eine erneute Mahnung gegeben, uns mit aller Kraft und allem Nachdruck der Amaximungen des Staates zu erwehren, seine Vormundschaft, seine Einmischung in unsere kirchlichen Verhältnisse mit aller Vorsicht und allem Ernste zurückzuweisen und seine Fesseln abzustreifen. Thäten wir das nicht, so würden über die Verhältnisse unserer Kirche schon bald Urtheile laut werde, wie Professor Stade sie angesichts des Jammers in seiner Kirche nicht zu unterdrücken vermochte. Das Verhalten der Katholiken während der „Kulturkampfszeit“ erhält jonach durch die Aeußerungen des Professors Stade eine neue, glänzende Rechtfertigung. (Oßschweiz.)

Eidgenossenschaft.

Basler Bischofsfrage. Wie bereits eine Depesche meldete, hat der Bundesrath unterm 15. ds. an den Tessiner Staatsrath ein Antwortschreiben gerichtet. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Bundesrath

in dem Schreiben ausdrücklich betont, es sei ab Seiten der Berner Regierung bis jetzt keine Ablehnung zur Mitwirkung an einer Reorganisation der Basler Bisthumsverhältnisse erfolgt; dagegen sei richtig, daß einige Dörfesverhältnisse dem Bundesrathe neue Vorschläge behufs Theilnahme Bern's an den Bisthumsverhandlungen unterbreitet haben. Einverständnis!

Bern. Die Privatblindenanstalt in Bern mußte auf Neujahr die Hälfte ihrer armen Zöglinge entlassen aus Mangel an ökonomischen Mitteln. Man hatte eben die schönen Gelder und Legate in einen Monumentalpalast verlost (die Blinden haben gewiß viel Genuß von dem Prachtsbau!) und jetzt kann man den Unglücklichen nicht mehr beistehen.

Luzern. Die Genesung des Hrn. Oberingenieur Wechle machte fortwährend gute Fortschritte. Die Ueberfiedlung von Güssen nach Luzern fand schon vor zirka 10 Tagen statt, und sowohl körperlich als geistig fühlte sich Hr. Wechle täglich wohler, so daß derselbe daran denken konnte, das Krankenzimmer zu verlassen, sobald etwas mildere Witterung eintritt.

Unterwalden. Sarnen. Am Freitag Nachmittag erfolgte um halb 2 Uhr ein heftiger Erdstoß mit starker Detonation. Wände und Fenster erzitterten und die Möbel gerieten in's Schwanken.

Zug. Der Diebsbande, welche in letzter Zeit die Central Schweiz unsicher machte scheint man auf der Spur zu sein. Es seien Itallener, welche seit Monaten arbeitslos herumstreifen.

Basel. Auf der Traktandenliste des Großen Rathes für den 28. Januar steht auch der „Rückurs der Vorherrschast der römisch-katholischen Gemeinde gegen den Beschluß des Regierungsrathes in Sachen der katholischen Schule.“

Tessin. Oberst Mola, aus dem Stabioprozess bekannt, ist an einer Gehirnerweichung, an der er schon seit geraumer Zeit litt, gestorben.

Waadt. Die demokratische Partei verlangt für die Verfassungsrevision: Ermäßigung der Liegenschaftsteuer, Aufrechterhaltung des Abzuges grundversicherter Schulden vom steuerbaren Vermögen, billigere Vertreibung der Mobiliensteuer im Sinne größerer Schonung des Produktes der Arbeit und bessere Berücksichtigung der Haushaltskosten der Steuerpflichtigen, Verminderung der Prozess- und Betreibungskosten.

Das bisher bekannte Resultat der Verfassungsrathswahlen ist folgendes: Gewählt sind 95 Radikale und 79 Unabhängige. 62 Wahlergebnisse sind noch ausstehend. Die Minorität hat 44 Sitze gewonnen. Die Nationalräthe Colomb und Golaz und Ständerath Vory sind nicht gewählt. Cérésolle wurde in Bivis gewählt, wo die Liste der Opposition vollständig durchdrang. Bis jetzt hat die Opposition in den Kreisen Nyon, Noll, Morges, Orbe, Montreux und Echallens die Mehrheit.

Wallis. Ein jüngst aus Amerika zurückgekehrter Walliser-Bürger von Saillon säete auf seiner Liegenschaft einige Samen von Zuckerrohr, die er mit sich nach Europa gebracht hatte. Trotz der Unbill des Klimas keimten die Samen, die Pflanzen entwickelten sich und von etwa 50 derselben wurden gegen 10 Liter

Saft gewonnen. Der Eigenthümer ist nunmehr entschlossen, 200 Ruthen seines Landes mit Zuckerrohr zu bepflanzen.

Genf. In Folge einer ausgebrochenen Lungenseuche im Dorfe Lancy wurden bei der angestellten Untersuchung 2 Kühe angesteckt befunden; nach dem eidgen. Viehseuchengesetz müssen aber die andern 22 Kühe, welche in demselben Stalle stehen, geschlachtet werden. In außerordentlicher Sitzung beschloß nach einem Telegramm der „N. Z. Ztg.“ der Regierungsrath, alle Ställe in Lancy zu sequestriren und wird diese Regel sofort vollziehbar. Im Großen Rathe interpellirte Micheli die Lungenseuche. Viollier-Rey antwortete, es seien bereits Maßregeln getroffen worden. Der Bundesrath Droz habe aus Bern telegraphirt, der Oberthierarzt werde eintreffen. Der Befehl sei gegeben, alle Kühe zu tödten.

Ein hier wohnender Russe, Baron Korff, wurde Donnerstags früh als todt vor dem Hotel Metropole aufgefunden und sofort in die Apotheke der Rhonestraße gebracht. Derselbe hatte sich durch Morphin vergiftet. Nach einer Viertelstunde kam Korff wieder zu sich und suchte sofort nach seinem Fläschchen, in welchem das Gift enthalten war.

Ausland.

Frankreich. Die Hekerelen der deutschfeindlichen Blätter sind auf fruchtbaren Boden gefallen; eine große Möbelfabrik in der Vorstadt St. Antoine hat alle Arbeiter deutscher Nationalität entlassen und werden andere Fabrikanten in Folge eines Ueberkommens der Arbeitgeber dem Schritt folgen.

Deutschland. Janssen und die Protestanten. — Das tüchtige Werk des katholischen Historikers Janssen über das Zeitalter der Reformation schenkt einen tiefen Eindruck auf die Protestanten auszuüben Einen Beweis dafür finden wir in einem „Aufrufe“, den jüngst „ein in den Sorgen des Amtes graugewordener evangelischer Pastor“ an seine „lieben Amtsbrüder“ gerichtet hat. Der „grau gewordene Pastor“ bittet in seinem „Aufrufe“ seine „lieben Amtsbrüder“ sehr eindringlich, durch „belehrende Traktätchen und Wandervorträge den verderblichen Wirkungen des Janssen'schen Geschichtswerkes energisch entgegen zu treten.“ Er erklärt, daß dieses Werk neben Möhler's „Symbolik“ und Döllinger's „Reformation“ der bedeutendste und wirksamste Angriff auf den Protestantismus in unserem Jahrhundert sei, aber für weitere Kreise noch viel gefährlicher als Möhler und Döllinger, weil diese nicht ins eigentliche Volk gedrungen und überdies „weniger jesuitisch“ seien. In seiner Gemeinde habe selbst ein ehrfamer Schuster sich das schwere Geldkosten lassen, Janssen's Geschichte anzuschaffen und habe ihn auf Grund derselben zu Rede gestellt über Philipp von Hessen und andere Vorkämpfer des Protestantismus, sogar über die Person des theuren Gottesmannes Luther. „Verführt durch den blendenden Schmuck des ersten Bandes“ habe der ehrfame Schuster gesagt: „Herr Pastor, in der katholischen Zeit hatten es die Handwerker besser als jetzt; mein Sohn sagt, auch die Schullehrer standen sich besser.“ Durch „Manifestationen des evangelischen Geistes auch im Kleinen“ müsse, mahnt der Aufrufer, „solchen verführerischen Künsten“

Widerstand geleistet werden. „Janssen sei noch unheilbringender für den evangelischen Glauben“ als „der Zentrumsführer Windthorst für den evangelischen Staat.“ u. s. w.

Uns freut es sehr, daß das Werk Janssens den Protestanten so viel zu schaffen gibt. Sie mögen dasselbe nur recht fleißig studieren. Thun sie es mit Aufrichtigkeit und ohne Vorurtheil, so dürfte manchem von ihnen ein unerwartetes Licht aufgehen.

Auf den Registern des Standesamtes und auf den Kirchenbüchern des Dorfes Parey an der Havel liegt der Staub fingerdick. Seit 3 Jahren, vom November 1880—1883, ist dort keine Seele getraut oder geboren worden; es ist zum Sterben langweilig, aber auch gestorben ist Niemand vor Langeweile. Zum Glück ist die Sache nicht sehr ansteckend.

In Burglengenfeld starb am 6. dies Dr. J. A. Schilling bekannt durch seine populären medizinischen Schriften und seine Artikel in „Alte und neue Welt“ und Marienkalender. Der Verstorbene besaß die große silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Rom. Priester mord. Der Generalabt Cesare des Benediktiner-Klosters auf dem Monte Vergine bei Rom ist in einer der letzten Nächte in seiner Wohnung ermordet und seine Wohnung ausgeraubt worden. Zwei Bediente des Abtes wurden verhaftet.

England. In England starb kürzlich der Pillenfabrikant „Holloway“ mit Hinterlassung eines Vermögens von wenigstens 3 Millionen Pfund. (zirka 75 Mill. Franken), das er vollständig für philanthropische Zwecke bestimmte. Der Verstorbene wendete alljährlich enorme Summen für das Annehmen seiner Artikel auf und glaubte unerschütterlich an die Wirksamkeit derselben, bis sein Verfahren mit Erfolg gekrönt wurde. Je mehr sein Geschäft in die Höhe kam, desto mehr inserirte er. Im Jahre 1842 gab er schon 5,000 Pfund. (125,000 Fr.) für Inserate aus; 1845 — 10,000 Pfund., 1851 — 20,000 Pfund., und in der letzten Zeit bereits mehr als 40,000 Pfund. (1 Million Franken) jährlich.

Kanton Freiburg.

Ein eben so seltener als willkommener Besuch feierte dieser Tage die Freiburgerbevölkerung in die freudigste Stimmung. Sr. Eminenz der Kardinal Caverot, Primat von Gallien und Erzbischof von Lyon machte auf seiner Heimreise von Rom einen Abstecher nach Freiburg, um seinem langjährigen Freunde unserm verehrtesten Bischof Merklod einen Besuch zu machen.

Bei der Ankunft des hohen Gastes wurde er mit einer seiner Würde und der Persönlichkeit angemessenen Feierlichkeit am Bahnhof empfangen und unter dem Gelächte der Münsterkirche in den bischöflichen Palast begleitet.

Die Kirche der Visitation und der Ursulinerinnen, wo Sr. Eminenz die heilige Messe las, waren stets überfüllt. Ebenso die Münsterkirche am Sonntag, als der Hochwürdigste Kirchenfürst den feierlichen Segen erteilte. Die Rückkehr von da nach dem bischöflichen Palaste war ein wahrer Triumphzug durch die andächtige Menge, die mit schuldiger Ehrfurcht den heiligen Segen empfing. Die Kinder der Stadtschulen und des Waisenhauses bildeten Spalieres —

eine wahr die Kleiner Samstag wehrmusik präsidient P Freiburgs fürsten für Se. Emin Bedörterun Wir we unserer nä schönen Fe

„Morten in Volk er falsche Beh des hl. Be welche beid bleiben, h hl. Paulus gegeben w hätte nach sich erklärt catholicu Schinden. ruiniert u. verständlich Liebesswü unserer G nur behau sie ruhig uns schmie

Wegen michtem welcher un sollte, erli zirka 70 8 Uhr 25 maschine b werden, v Freiburg

Wir en blea nach speziell in Metrua terie-Netrate und Bern, der Hälfte vom 14. 22. April Infanterie- burg und 2 truten des gut und Colombier.

Wieder Brigade-Reg auf bis 18 Regiment vom 12. Regiment vom 12. b gade. Reg und 21 von trut. Regi 23 vom 22 und Umgeb tender in

Pa u Es ist f land wande produziren t Währ, daß Millionen nach Frank selige Gesäu

werden. „Janssen sei noch
den evangelischen Glauben“
führer Windthorst für den
“ u. s. w.

„dass das Werk Janssens
viel zu schaffen gibt. Ste
r recht fleißig studieren.
früchtigkeit und ohne Vor-
nehm von ihnen ein un-
gehen.

istern des Standesamtes
büchern des Dorfes Parey
er Staub fingerdick. Seit
ovember 1880—1883, ist
aut oder geboren worden ;
n langweilig, aber auch
d vor Langweile. Zum
nicht sehr ansteckend.

enfeld starb am 6. dies
bekannt durch seine popu-
Schriften und seine Artikel
Welt“ und Marienkalender.
das die große silberne Me-
Wissenschaft.

er m o r d. Der General-
bediktiner-Klosters auf dem
Kom ist in einer der letzten
hnung ermordet und seine
st worden. Zwei Bediente
verhaftet.

England starb kürzlich der
Uoway“ mit Hinterlassung
n wenigstens 3 Millionen
All. Franken), das er voll-
ropische Zwecke bestimmte.
wendete alljährlich enorme
Annoncen seiner Artikel
erschütterlich an die Wirk-
s sein Verfahren mit Er-
Je mehr sein Geschäft
deso mehr inserierte er.
gab er schon 5,000 Frkg.
Inserate aus; 1845 —
— 20,000 Frkg., und in
s mehr als 40,000 Frkg.
) jährlich.

Freiburg.

ter als willkommener Besuch
ie Freiburgerbevölkerung in
nung. Sr. Eminenz der
, Primat von Gallien und
n machte auf seiner Heim-
n Abscheu nach Freiburg,
igen Freunde unserm verch-
stod einen Besuch zu machen.
des hohen Gastes wurde er
Bürde und der Persönlichkeit
lichkeit am Bahnhof empfan-
n Gelächte der Münsterkirche
Palast begleitet.

itation und der Ursulinerin-
enz die heilige Messe las,
t. Ebenso die Münsterkirche
der Hochwürdigste Kirchen-
Segen erteilte. Die Küd-
em bischöflichen Palaste war
phzug durch die andächtige
ldiger Ehrjucht den heiligen
Die Kinder der Stadtschulen
nufes bildeten Spalieres —

eine wahre Illustration zum Texte: „Lasset
die Kleinen zu mir kommen!“

Samstag Abend brachte die treffliche Land-
wehrmusik ein Ständchen, wobei Hr. Gerichts-
präsident Pythou in vortrefflicher Rede im Namen
Freiburgs begrüßte und dem hohen Kirchen-
fürsten für die Freiburg erwiesene Ehre dankte.
Sr. Eminenz sprach sich über die katholische
Bevölkerung sehr befriedigt aus.

Wir werden in einer Beilage, welche wir
unserer nächsten Nummer beilegen werden, diese
schönen Festlichkeiten eingehends beschreiben.

„Murtensbieler“ plappert der „Grüydere“, einem
in Volk erscheinenden radikalen Pressezeitungs-
falsche Behauptungen nach gegen die Druckereien
des hl. Paulus. Nach ihren Auslassungen, für
welche beide Blätter natürlich den Beweis schuldig
bleiben, hätten zwei Häuser des Werkes des
hl. Paulus in Frankreich wegen Schulden auf-
gegeben werden müssen. Eine dritte Druckerei
hätte nach denselben Wahrheitsfreunden bankrott
sich erklärt und die hiesige Druckerei Imprimerie
catholique endlich habe zur Stunde 150,000 Fr.
Schulden. Nebst dem seien manche Familien
ruiniert u. s. w. Welche Familien wird selbst-
verständlich nicht gesagt. Wir nehmen von diesen
Liebenswürdigkeiten und „frommen Wünschen“
unserer Gegner bloß Notiz, denn so lange sie
nur behaupten, nicht aber beweisen, lassen wir
sie ruhig schwätzen und fromme Pläne gegen
uns schmieden.

Wegen Defektwerden der Maschine des Ge-
mischtem Zuges vom 19. d. z. ab Freiburg,
welcher um 7. 15 Abends in Bern ankommen
sollte, erlitt dieser Zug eine Verspätung von
zirka 70 Minuten und kam daher erst um
8 Uhr 25 an. Der Zug konnte mit der Zug-
maschine bis auf die Station Dällingen gebracht
werden, von wo aus eine Hilfsmaschine von
Freiburg verlangt werden mußte.

Wir entnehmen dem allgemeinen Militärta-
bleau nachstehende Notizen, welche unsere Milizen
speziell interessieren:

Rekruten-Schulen. Die Hälfte der Infan-
terie-Rekruten der Kantone Genf, Freiburg, Neuenburg
und Bern, nebst sämtlichen Tambour-Rekruten und
der Hälfte der Trompeter-Rekruten des Kreises, Cadres
vom 14. April bis 7. Juni und Rekruten vom
22. April bis 7. Juni in Colombier. Die Hälfte der
Infanterie-Rekruten der Kantone Genf, Freiburg, Neuen-
burg und Bern, nebst der Hälfte der Trompeter-Re-
kruten des Kreises, Cadres vom 13. Juni bis 6. Au-
gust und Rekruten vom 21. Juni bis 6. August in
Colombier.

Wiederholungskurse des Auszuges.
Brigade-Übung. Schützenbataillon Nr. 2 vom 22. Au-
gust bis 18. September in Colombier. III. Brigade.
Regiment Nr. 5, Jägerbataillon Nr. 13, 14 und 15
vom 12. 29. September in Boll und Umgebung.
Regiment Nr. 6, Jägerbataillon Nr. 16, 17, und 18
vom 12. bis 29. September in Freiburg. IV. Bri-
gade. Regiment Nr. 7, Jägerbataillon Nr. 19, 20,
und 21 vom 22. August bis 8. September in Brun-
tent. Regiment Nr. 8, Jägerbataillon Nr. 22 und
23 vom 22. August bis 8. September in Delsberg
und Umgebung, Nr. 21 vom 22. August bis 8. Sep-
tember in Courrendlin.

Landwirthschaftliches.

Geflügelzucht.

Es ist fast unglaublich, welches Geld in's Aus-
land wandert für Sachen, die wir selbst im Lande
produzieren könnten. Söber man nämlich die erstaunliche
Mähr, daß namentlich einzig für Geflügel über zwei
Millionen Franken in's Ausland und zwar meistens
nach Frankreich hinausfließen. Wenn man das arm-
selige Geflügel auf unsern Märkten ansieht und dann

erfahren muß, welche Preise der Delikatessenhändler
für ausländische Hühner und Gänse bezieht, so gehen
einem dabei fast die Augen über. Denn bei einigem
Fleiß und mäßiger Klugigkeit könnte jedes arme
Frau sich einen schönen Unterhalt verdienen. Denn
es ist ja bekannt, daß die Hausfrauen in Frankreich
aus der Geflügelzucht sich einen Nebenwerb schaffen,
der ihnen reichliches Geld in die Taschen zaubert.

Hier zu Lande will man aber diesen Erwerbzweig
nicht recht angreifen. Der Hausvater macht saure
Augen, wenn die Frau ihren Hühnerstall mehr bevöl-
kern will. Er behauptet, die Thiere seien eher zum
Schaden als zum Nutzen und es wäre ein großer
Gewinn, die Hühner gänzlich abzuschaffen. Es mag
sein, daß sie manches Samenkorn aufspiden, manche
Ansaat „versperzen“, wie auch überhaupt das Gras
auf den Aedern „verschleipfen“. Der gute Mann zieht
aber nicht in Betracht, wie manches schädliche Insekt
von den gewandten Schnäbeln weggepickt und wie
manche verdeckte Larve hervorgeharkt wird. Will
man richtig rechnen, so müssen alle Faktoren in Be-
tracht gezogen werden und nicht nur die, welche ein-
mal gefastetes Verurtheil unterstützen.

Gesetzt auch, die Hühner seien zu gewissen Zeiten
wirklich schädliche Thiere, so ist diesem Uebelstande durch
einen eingezäunten Hof leicht abzuhelfen. Eine solche
Einzäunung braucht auch keinen großen Luxus zu ent-
fallen. Während man im Winter auf dem Ofen rutscht
und nicht weiß, wohin mit der Zeit, ließe sich eine
solche Arbeit in mäßiger Kurzweil vollbringen. Man
muß eben auch an das Rechte denken zur rechten Zeit.

Auf jedem kleinen Bestiethum läßt sich eine solche
Hühnerzucht leicht einrichten und man wird finden,
daß eine solche das Jahr hindurch manchen schönen
Franken abwirft. Und wenn es auch gewöhnliche Leute
einmal dazu bringen, hie und da ein Huhn im Topfe
zu haben, so ist das durchaus kein Luxus. Denn die
kräftige Suppe und das schmackhafte Fleisch ist nicht
nur dem zu gönnen, der in Gemächlichkeit die Zinsen
von seinen Kapitalien verzehrt, sondern vielleicht eher
dem, der im Schweiße seines Angesichts sein Brod sucht.

Wir wollen nicht müde werden, von Zeit zu Zeit
solche Anregungen zu bringen, indem wir schließlich
doch hoffen dürfen, daß „nüt n a h l a g ' w i n n t!“

Holzstohle in Krankheitsfällen beim Vieh.

Unter zehn Fällen von Erkrankung beim Vieh sind
neun durch schlechte Verdauung verursacht. Holzstohle
ist in solchen Fällen das billigste und beste Mittel.
Ein Landmann schreibt darüber: Der knecht eines
Nachbarn brachte diesem die Nachricht, daß eine seiner
besten Kühe heftig erkrankt sei und rief sofort auf
Anwendung von Medikamenten und Giften an. Der
Eigenthümer, selbst unwohl, kam zum Schlusse, daß
die Erkrankung von Ueberfütterung herrühre und ver-
ordnete einen Theelöffel pulverisirte Holzstohle in Wasser.
Nach 5 Minuten stellte sich bereits Besserung ein, und
einige Stunden später war die Kuh schon wieder auf
der Weide. Ein anderer Fall, der beobachtet wurde,
war, daß ein Stier Blähungen bekam, nachdem er grüne
Äpfel gefressen. Die Pflanzen derselben waren so hart
wie ein Zapf. Doppelkohlensaure Potasche wurden
einggegeben, verursachte aber nur Husten und bewirkte
keine Linderung. Nun gab man einen Theelöffel voll
pulverisirte Holzstohle und siehe, wenige Stunden später
war der Stier wieder wohl.

Zur Schnapsfrage.

Der Wein und der ächte gute Wein- und Obst-
branntwein sind zu theuer, sagen die Schnapsbrüder,
daraus griff und greift man zu dem dargebotenen
Fusel — auch Judenschnaps genannt, der ist um so
und so viel billiger und macht die gleichen Dienste.

Dieses edle — Getränk wurde ursprünglich vom
Auslande als Handelsartikel in's Land geführt. Die
Spekulation war sehr günstig. Nun dachte man, was
im Auslande fabrikt und hereingeführt werden kann
und darf, das kann und darf wohl im Inlande noch
mit größerem Vortheil probirt werden.

Worin dieser so beliebte Fusel besteht ist bekannt:
aus Wasser und sogen. Weingeist — Spirit. Das
Wasser ist aber sehr billig — auch der Spiritus —
Sprit ist jetzt billig. Aber gerade diese Billigkeit be-

weist, daß dieser Sprit nicht ächter Weingeist sein kann.
Es ist doch allgemein, bekannt, daß der ächte Wein-
trester-Branntwein viel theurer ist, als der Wein. Der
ächte Sprit ist ein sehr starker Branntwein, der wenig-
stens 50 Grad haben muß, er ist also stärker, als der
gewöhnliche Branntwein, er muß demnach auch theurer
stehen als der Branntwein. Deshalb wurde und wird
dieser ächte Sprit — verfälscht — und durch wohlfeilen
erfetzt.

Die Chemie oder Verfeinerungskunst kann aus allerlei
Waaren oder Stoffen einen Sprit — aber nicht einen
Weingeist — erzeugen. Wie man falschen Wein ohne
Traubensaft macht, so wird auch ein falscher Weingeist
— Sprit gemacht. Es handelt sich nur um den billig-
sten Sprit in den Handel zu bringen und größtmög-
lichsten Absatz zu erzielen, gleichviel aus welchem Stoff
derselbe erzeugt worden ist. — Wem haben die Sprit-
fabrikanten ihr Geheimniß anvertraut? Wem haben sie
über den Stoff ihres Sprites wahre Aufklärung gegeben?
— Die wohlfeilsten Spritflasche soll, wie man erzählte,
der Gällen- oder Jaudetasten und auch der s. v. Ab-
tritt geben. Es lebe der Fusel! Wohlbetomm's!

Nervenschwäche, Nervosität.

Unter den Leiden, welche den Menschen heimsuchen
und häufig durch eigenes Verschulden oder in Folge
von Sünden unserer Voreltern entstanden sind, sind
die Erkrankungen des Nervenlebens wohl die zahlreichsten
störendsten und langwierigsten.

In den seltensten Fällen weiß übrigens derjenige,
welcher seine Nerven zerrüttete, was ihm eigentlich fehlt;
er klagt heute über dies, morgen über jenes, bald sind
es Schmerzen in diesem, bald in jenem Körpertheil,
die ihn quälen; Mühsamkeit und Gereiztheit wechseln
mit Freude und Niedergeschlagenheit; die Geisteskräfte,
und das Gemüth sind krankhaft, affigirt und neben
körperlicher Schwäche, Mattigkeit und Abspannung wird
der Kopf von einer gewissen Schwere und Eingekom-
menheit befallen, denen sich häufig Schwindelanfälle
und andere Uebel beigesellen.

Unzählige sind die weiteren Erscheinungen, welche je
nach dem Grad, welchen das Leiden erreicht hat, sich
einstellen können und wenn sie auch in ihrer Art ver-
schieden sind, doch eine gewisse Ähnlichkeit in ihrem
Weien zeigen.

Wäge doch derjenige, bei dem sich derartige Erschei-
nungen einstellen, nicht leichtsinnig darüber hinweggehen
in der Hoffnung, es vergehe das Alles ganz von selbst.

Die Ursache dieser Erscheinungen liegt häufig tiefer,
indem letztere in der Regel Hand in Hand mit einem
mangelhaften, resp. verborbenen Blute gehen, das erst
auf naturgemäße rationelle Weise wieder zu seiner
normalen Zusammenfassung gebracht werden muß, wenn
der Leidende wieder in den Vollbesitz seiner Gesundheit
kommen soll.

Aus der in der 12. Auflage erschienenen hochinter-
essanten Broschüre, betitelt Dr. Liebaut's Regeneration
möge man übrigens sich selbst über die Ursachen, den
Verlauf und die Beseitigung dieser Störungen im
Nervenleben informieren. Dieselbe ist à 65 Ct. erhältlich
in Bern, bei Rud. Jenni's Buchhandlung, Zürich,
Müller's Buchhandlung Rammweg 51, Basel, F. Schnei-
der's Buchhandlung und gibt in einer für Alle ver-
ständlichen Weise über alle die geschilderten Zustände
eingehend Aufschluß. (H. 8310 X.) (23)

Die Familien Kaiser und Zehntner
ihnen ihren Freunden und Bekannten den
schmerzlichen Verlust den sie in der Per-
son von
Madame Philomena Kaiser
geborene Zehntner
die in ihrem 33. Altersjahre gestorben ist,
kund.
Das Leichenbegängniß geht von dem
Trauerhaus in der Allen-Brunnengasse,
am Mittwoch 8 1/2 Uhr Morgens, und die
Messe wird um 9 Uhr in der St. Johan-
nische stattfinden.
Diese Bekanntmachung gilt als Leid-
zirkular.
R. I. P.

**Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 3
vom 18. Jänner 1883.
Anzeige an das Publikum.**

Die Steuerregister über Handel und Gewerbe werden
in jedem Gemeindeamt während 15 Tagen und zwar
zu den nachbezeichneten Zeiträumen den Interessanten
zur Einsicht aufgelegt sein:

Sensbezirk,	vom 17. bis 31. Jänner ;
Witschbachbezirk,	" 18. " 1. Vormung;
Bronzebezirk,	" 19. " 2. "
Seebezirk,	" 22. " 5. "
Saanebezirk,	" 24. " 7. "
Glanebezirk,	" 25. " 8. "
Grenerbezirk,	" 26. " 9. "

Die Steuerpflichtigen, welche während den ihnen hiesfür offen stehenden Zeiträumen keine Einsprache werden erhoben haben, werden solche später auch nicht geltend machen können und damit diese Einsprachen selbst inneri der oben angegebenen Frist Annahme finden, muß man eine vollständige, dem Formular entsprechende Erklärung gemacht haben.

**Wegen Wohnungsveränderung
Anverkauf von Tuch und Spezerei
im Mädchen Schulhaus Düringen.**

Wahrung

Ein gewisser Richard Donnerstag preißt in Basel Rheumatismus-Apparate von Wilh. Donnerstag an. Diese Apparate rühren gar nicht aus meiner Fabrik her, und beruhen nur auf Schwindel. Es sind die echten Rheumatismus-Apparate, für welche wirkliche Garantie geleistet werden kann, nur einzig und allein in **Stettin** von **Wilh. Donnerstag** zu beziehen. (H 152 X) (40)

Zu vermieten

An ordnungsliebende Leute die Lehrerwohnung im Schulhause St. Antoni; Antritt sogleich, Meldung beim dasigen Lehrer **Lebi.** (38)

Öffentliche Steigerung.

Der Gerichtspräsident des Sensbezirks wird am Donnerstag, den 24. dies, von 2 bis 3 Uhr Nachmittags, in der Wirtschaft zu Tafers, die der Geldtagsmasse des Peter Verlichy in Rohr angehörenden Liegenschaften, unter den Art. 151 des Katasters von Düringen, Art: 113, 115, 125, 107, 128 b, 115, 106 a, 92 c, 102 und 117 des Katasters von Tafers, bezeichnet, des Inhalts von circa 12 Hektaren Matt- Ackerland und Waldung, nebst Gebäulichkeiten, unter den gesetzlichen Bedingungen, an eine Verkaufsteigerung setzen lassen.

Tafers, den 8. Jenner 1888.
Der Gerichtsschreiber
H. Reubans. (41)

Für's Publikum!

Die Kunst gesunde Zähne zu haben, dieselben dauerhaft zu plombiren, die Zahnschmerzen zu vermeiden und die Magenkrankheiten zu verhindern.
Man wende sich an **Hrn. J. Bignon, Zahnarzt.**
Oberamts-gasse 211, Freiburg.

Pacht-Steigerung.

Am Donnerstag, den 31. laufenden Jänner von 2 Uhr Nachmittags an, wird der Pfarreirath von Gurmels den Wohnstock neben der Kirche mit Kramladen und Bäckerei, sammt anliegendem Garten, nebst 23 Aren 35 Meter Wies- und Ackerland, in der Pfarreipinte zu Gurmels, für 3 auf 6 Jahren an eine öffentliche Pachtsteigerung setzen. Antritt am 22. künftigen Februar 1884.
Gurmels, den 16. Jänner 1884.
Der Pfarreirath. (39)

Gutes Lederfett und Lederöl
sind billig zu haben bei **Joh. Jos. Schaller** in **Wünnewyl.** (38)

Cyp. Gendre & C^o in Freiburg
Bank- und Wechselgeschäft, Remundgasse, Nr. 267.

Bieten sehr vortheilhafte Bedingungen für:
Disconto und Wechsel. Eröffnung von Conto-Courante. An- und Verkauf verschiedener Valuten. Geldvorschüsse gegen Unterpand guter Werthschriften. Hypothekarische Darleihen.

Wir sind Käufer von Schuldbriefen (Cedules) der hiesigen Hypothekarkasse. (451)

Sieben begann zu erscheinen und sind Probehefte und Prospekte in jeder Buchhandlung vorrätzig:

Die Elektrizität im Dienste der Menschheit.

Eine populäre Darstellung
der magnetischen und elektrischen Naturkräfte
und deren praktischen Anwendungen.

Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft
bearbeitet von
Dr. Alfred Ritter von Urbanikky.

Mit ca. 600 Illustrationen.
18-20 Lieferungen à 3 Bogen. Preis jeder Lieferung 30 Kr. — 60 Pf. — 80 Ct., 36 Kop.

Der Inhalt des vollständigen Werkes wird, kurz zusammengefaßt, folgender sein: In wenigen Zügen ein gedrängter Ueberblick über den Gang, welchen die Erforschung der Elektrizität und des Magnetismus genommen hat; hierauf folgt die Erklärung der magnetischen Grunderscheinungen, die Erzeugung und Wirkung der Magnete und daran reiht sich die Besprechung der Elektrizitäts-Erzeugnisse durch Reibung. Die wichtigsten Erscheinungen und Gesetze der Reibungselektrizität, der galvanischen Elektrizität und der Wirkung des elektrischen Stromes bilden die nächsten Abschnitte und bringen die Grundlehren des Magnetismus und der Elektrizität zum Abschluß. Hiermit sind jene Grundlagen gegeben, welche zum Verständniß der praktischen Anwendungen unbedingt gefordert werden müssen. Der zweite Theil umfaßt nun die praktischen Anwendungen, und zwar zunächst die Elektrizitäts-Erzeuger oder Generatoren, als Batterien und Maschinen. Daran reiht sich die verschiedenen Anwendungen des elektrischen Stromes zur Beleuchtung in der Galvanoplastik zur Kraftübertragung, in der Telegraphie und Telephonie u. s. w. Auf diese Art soll auch den Laien Gelegenheit geboten werden, sich mit den Eigenschaften der Electrotechnik in ausreichender Weise bekannt zu machen.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Lieferung 1 und 2 überall vorrätzig.
H. Hartleben's Verlag in Wien.

Christliche Abendruhe

Illustrirte kathol. Wochenchrift.
22. Jahrgang.
Billigstes, reichhaltiges katholisches Unterhaltungsblatt.
Wöchentlich eine Nummer von 8 Seiten 4°, von Neujahr 1884 in vergrößertem Format.
Preis halbjährlich 2 Fr.

Inhalt: Original-Erzählungen beliebter Schriftsteller, belehrende Artikel, Gedichte, Portraits und Biographien, Räthsel und Preisaufgaben etc.

Verlag von **B. Schwendemann/Salathurn.**

Zusknütschete
mit **Musik-Unterhaltung.**
Sonntag, den 27. Jänner
in der Hofmatt bei Alterswyl.
Wozu freundlichst einladet
Johann Lütthi, Wirth. (36)

Zusknütschete
Sonntag, den 27. Jänner in der
Pinte zu St. Antoni
mit **Musikunterhaltung**
Wozu freundlichst einladet
Johann Schwaller, Wirth. (37)

F

Freiburg, 2

Abonn
Jährlich . . .
Halbjährlich . . .
Vierteljährlich . . .

Die frei

In der letzten und freimaurerischen Schweizer bekannter verlegter Freiburger erfindlichen Meinung Natibers haben die Schwierigkeiten glich-konservativen diejenigen radikalsten Ursache haben sich zu mischen, die Schreier, welche aufgerissen haben matern zeichnen geistiger und finar „Gruyère“, welche freimaurerisch-radikalen Kampf = Trier“, „Verner Die letztgenannte den Schwindel, „Gruyère“ gebra dürften aber im lieber vor der eig finanzielle Frage Preise des Kantons Soust könnten n gerathen, die Fre Kantons Bern auf schen Geldstages aufbaut, oder wi Bühlmann, di Post“ mit rühre laut wir nötige Gefinnungsgenoss an der Schwind durch milde Veit Darleihen auf Mi greifen.

Aber auch der ließ sich letzter T Korrespondenten mungsbitd“ über werfen, ein Bild lich-radikale und „Confédéré“ bis rosenroth gefärb